

W.
8
a

Nicht bei Rümmer

Andresen / Wessely 5,35 - 50

UB Düsseldorf

+4136 692 01

DER FRIEN

THE FRIEZE

THRONSAHL DER KÖNIGLICHEN RESIDENZ ZU DRESDEN

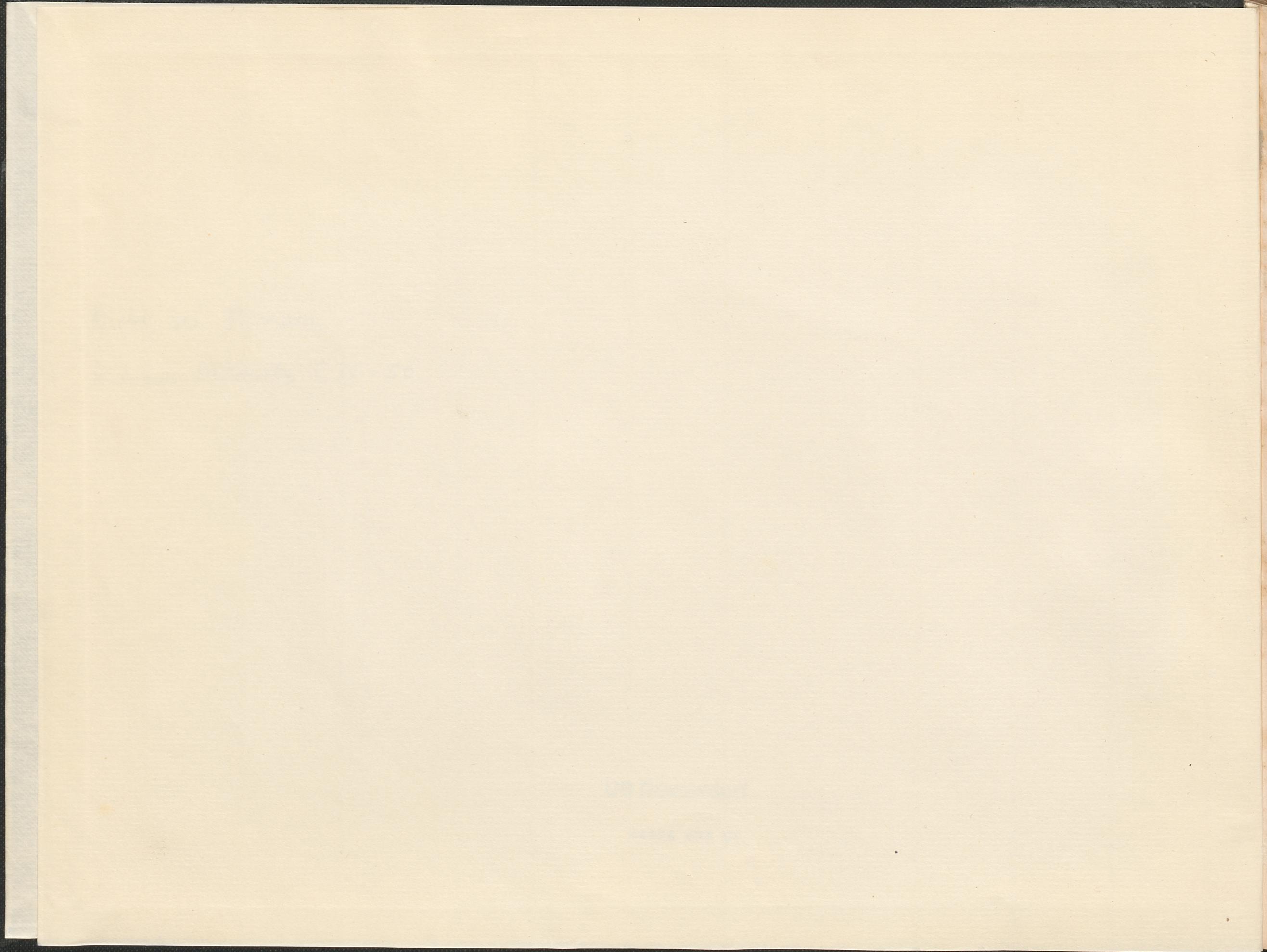
THRON-SALOON OF THE ROYAL PALACE IN DRESDEN

1840

1840

1840

1840



DER FRIES

IM

THRONSAALE DES KÖNIGLICHEN SCHLOSSES ZU DRESDEN

AL FRESCO GEMALT

VON

EDUARD BENDEMANN.

THE FRIEZE

IN THE

THRONE-SALOON OF THE ROYAL PALACE IN DRESDEN

PAINTED IN FRESCO

BY

EDWARD BENDEMANN.

LEIPZIG,

VERLAG VON GEORG WIGAND.

(1847)



K W 13478 (4°)

zla

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

58. 3183

Das königliche Schloß zu Dresden enthält in seinem Haupttheile zwei große Säle, welche durch ein kleineres Gemach mit einander in Verbindung stehen.

Alle diese drei Räume sind architectonisch reich verziert; ihren Hauptschmuck aber erhalten sie durch die Wandmalereien, mit deren Composition und Ausführung der Professor Eduard Bendemann vom Könige von Sachsen beauftragt ist. Die Malereien des einen der beiden Säle, der für heitere Hoffeste, für Bälle und Concerte dient, sind noch in Arbeit, während die Ausschmückung des andern, des sogenannten Thronsaales schon seit mehreren Jahren vollendet ist*). Beide Räume enthalten auf ihren Wänden in der Höhe der Fenster größere geschichtliche oder mythologische Darstellungen und einzelne historische oder allegorische Gestalten. Ueber der Fensterhöhe läuft dann in beiden Sälen in fast ununterbrochener Reihe ein Fries hin, der je nach der verschiedenen Bestimmung der Gemächer das in sich fortschreitende gefellige und staatliche Leben des Menschen in einer geistig zusammenhängenden Reihe von Bildern entwickelt. Diese Darstellungen sind in dem Ballsaale, correspondirend den Hauptbildern desselben, dem heiteren hellenischen Lebenskreise entnommen, während die des Thronsaales sich in der Auffassung des deutschen Mittelalters bewegen.

Der Fries, dessen Nachbildung uns hier vor Augen liegt, ist der des Thronsaales. Die Gestalten treten darin farbig auf mattem Goldgrunde hervor.

Wichtig für das Verständniß des Ideenganges in diesem Werke ist die Anordnung des Saales in Beziehung auf seine ursprüngliche Bestimmung: die Eröffnung der Kammern durch den König. Für diese Feierlichkeit wird in der Mitte der einen schmalen Seite des Saales der Thron errichtet, über dem alsdann das (jetzt über der Thür befindliche) Bild der Saronia herüberragt**). Auf den beiden Seiten des Thrones schließt sich diesem auf den Wänden eine Reihenfolge von Gesetzgebern und Königen von Moses bis auf Kaiser Heinrich I. aus dem sächsischen Hause, alle farbig auf Goldgrund gemalt, an. Dem Thron gegenüber, rechts und links von der Eingangsthüre, über welcher die vier Stände in den Gestalten eines Bauers und Bürgers, Ritters und Geistlichen personifizirt vorgestellt sind, befinden sich die Plätze für die Abgeordneten. Dieser Raum ist umgeben von größeren geschichtlichen Darstellungen, die wiederum auf die Wirksamkeit der Stände Bezug haben und dem Leben Kaiser Heinrichs I. entnommen sind.

Hier nun, zur linken Seite von dem Bilde über der Thüre beginnt der Fries und geht um den ganzen Saal herum, bis er wieder auf der rechten Seite derselben Thüre endigt.

Die Gedankenreihe des Frieses ist folgende: Aus einem ursprünglichen Zustande der Unschuld, der durch das Paradies (Blatt 1) bezeichnet ist, geht die menschliche Seele durch das irdische, vom Bewußtsein der Sünde getrübt Leben ihrer Erlösung und Verklärung durch das Christenthum entgegen, welche im letzten Felde (Blatt 16) im himmlischen Paradiese dargestellt ist.

Erstes Blatt.

Die Gestalt Gott-Vaters schwebt zur Erde herab und haucht dem Körper des ersten Menschen, den er erschaffen hat nach seinem Ebenbilde, den lebendigen Odem ein. Schon

*) An der Ausführung der Bilder haben die Professoren Ehrhardt und Peschel geholfen.

***) Für gewöhnlich befindet sich der Thron nicht im Saale, da letzterer bei größeren Hoffesten auch außerdem benutzt wird.

THE Royal Palace in Dresden contains in its principal part two large saloons, connected by a small apartment.

All three rooms are rich in architectural ornament; but their principal embellishment consists in the paintings on the walls, with the composition and execution of which Professor Edward Bendemann has been commissioned by the King. The paintings in one of the two saloons, in that which is appropriated to the court fêtes, to balls and concerts are still in progress; but in the other, the so called throne-saloon — the decorations have been finished some years*). On the walls of both saloons, to the height of the windows, are represented historical and mythological subjects on a large scale, and various historical or allegorical figures: Above the elevation of the windows in both saloons — in harmony with their different purposes — there is an uninterrupted series of Frieze, representing to the mind in connected pictures the developement of the life of man in society and in the state. The representations in the ball saloon correspond with its large pictures, and are taken from the cheerful scenes of Hellenic life. Those in the throne-saloon have relation to the middle ages in Germany.

The Frieze, the imitation of which is here presented to our eyes, is that of the throne-saloon. The figures are painted in colours upon a dead gold ground.

For the better understanding of the connection of ideas in this work, it is necessary to consider the arrangement of the saloon in regard to its original purpose: the opening of the chambers by the King. For this ceremony a throne is erected in the centre of one of the narrow sides of the saloon, and above this a picture with the figure of Saxonia projects**) (now above the door). On both sides of the throne, painted on the walls on a gold ground, there is a connected series of Lawgivers and Monarchs, from Moses to the Emperor Henry the First, of the house of Saxony. Opposite to the throne, on the right and left of the entrance door, over which the four social ranks (Stände) in the forms of a Peasant, a Burgher, a Knight and an Ecclesiastic are represented, the seats for the Deputies are placed. This space is surrounded by large historical pictures, which likewise have relation to the activity of the four ranks and are taken from the life of the Emperor Henry I.

Here, on the left of the picture over the door, the Frieze commences, and continues all round the saloon, ending on the right of the same door.

The connecting idea of the Frieze is the following. From an original state of innocence, represented in Paradise (picture 1) the human soul is seen to progress through its earthly life, saddened by the consciousness of guilt, to its salvation and purification by means of Christianity, as shown in the last sheet (picture 16) in heavenly paradise.

FIRST SHEET.

The figure of God the father floats down to the earth, and breathes into the first man, whom after his image he had created, the breath of life. The vital power already

*) Professors Ehrhardt and Peschel have assisted in the execution of the pictures.

***) The throne is not generally in this room, which is used for other festive purposes.

durchströmt die aufkeimende Lebenskraft die Glieder Adams, er richtet sich träumerisch von dem Boden empor als ein zum Leben Erwachender. Da naht unter sprossendem Gebüsch friedlich ein Hirsch dem neuen Herrn der Schöpfung und zu den Füßen desselben spielen ohne Scheu ein Paar Kaninchen, denn die Erschaffung des Menschen war ja der Schlüsselstein der ganzen Schöpfung.

Und Adam sollte nicht allein bleiben; er sollte der Erzeuger des ganzen Menschengeschlechtes werden. Gott erweckt aus der Rippe des Schlafenden Eva, die Mutter der Lebendigen. Die Ehe wird von dem Schöpfer eingeführt und dadurch der Grund alles staatlichen Lebens gelegt.

Aber der reine selige Zustand der ersten Menschen im Paradiese war nur von kurzer Dauer. Die Sünde schleicht sich ein in der Gestalt der Schlange. Sie verführt das Weib und empfangen mit ihr den Zweifel, die Saat alles Bösen. Nun erwacht der Zorn des Herrn, er erscheint den sündigen Menschen, um ihnen und allen ihren Nachkommen das Urtheil der Strafe für die erste Missethat zu verkünden. Das Weib soll fortan mit Schmerzen gebären und ihr Wille unterthan sein ihrem Manne, der Mann soll den Acker bauen, der fortan keine Frucht von selbst mehr tragen darf; im Schweiße seines Angesichts soll er sein Brod essen und mit Kummer soll er sich nähren sein Leben lang.

Der Urtheilsspruch Gottes ward erfüllt. Ein Engel verjagte die ersten Eltern aus dem Garten Eden. Noth und Sorge treibt sie zur mühsamen Arbeit, Kummer und Reue nagen an ihrer Seele. Aber mit den Menschen leidet auch die ganze Natur, der Sturm hat den Baum entblättert, der einst in voller Blüthe und von Früchten beschwert prangte. Jetzt streckt er dürr seine Aeste zum Himmel. Unter ihm steht der Engel auf sein Schwerdt gestützt und verhindert die Rückkehr der Menschen in das verlorene irdische Paradies.

Zweites Blatt.

Die Seele des Kindes wird von einem Engel zur Erde herabgebracht. Noch schlummert sie, ihrer selbst unbewußt, in den Armen ihres Beschützers; freundlich spritzen vor den Schritten des Engels die jungen Frühlingsreiser, als wollten sie den Ankömmling festlich begrüßen.

Eine Wochenstube zeigt uns die erste Pflege für das neugeborene Kind. Die Mutter liegt in Wochenbette. Wärterinnen sind damit beschäftigt, das Kind zu baden, während die erwachsene Schwester ein andres etwas älteres Kind, das daneben in seiner Wiege liegt, in Schlummer singt.

Wenige Jahre sind vergangen, die Kleinen sind zu blühenden Kindern herangewachsen. Schon beginnen sie ihre Körperkräfte spielend auszubilden. Freudig eilt das ältere Kind zu den tanzenden Geschwistern hin, obgleich es kaum der eignen Beinchen mächtig, von der Wärterin noch an der Bekleidung gehalten wird; das jüngere Kind streckt jubelnd die Arme der Mutter entgegen, die es auf ihren Armen schwingt.

Drittes Blatt.

Die Kinder sind mit den Jahren fortgeschritten in der Entwicklung des Geistes und Körpers. Ernstere Beschäftigungen fangen schon an, die Spiele zu verdrängen. Der Knabe legt den Grund zu seiner Ausbildung für das öffentliche Leben, das Mädchen für die Pflichten der Hausfrau.

Wir sehen auf diesem Blatte links eine Knabenschule. Der Lehrer an seinem Pult setzt seinen jungen Zuhörern einen Lehrsatz auseinander. Die Knaben folgen mehr oder weniger, je nach den verschiedenen Charakteren und Anlagen.

Auf der rechten Seite erblicken wir die Beschäftigungen junger Mädchen unter der Anleitung einer Hausfrau. Sie sitzt, das Kind an ihrer Brust, da und sucht die ihrer Obhut anvertrauten Kinder auch geistig aus einem Buche zu belehren. Einige der Mädchen spinnen, andre bleichen im Garten das Leinen, indes die Jüngste von ihnen die Betreibung des Hauswesens übernommen hat; wir sehen, wie sie eben, für die Erquickung der Familie besorgt, Getränke herbei bringt.

penetrates the limbs of Adam, he raises himself dreamily up from the ground, as one awakening to existence. A stag is seen amidst shrubs just bursting into leaf, quietly approaching the new lord of creation, and at his feet a pair of rabbits are playing without fear; for the making of man was the last step of creation.

But Adam was not destined to live alone; he was to become the progenitor of the whole human race. God called forth Eve, the mother of the living, from the rib of the sleeper. Marriage is instituted by the Creator, and thus the organization of society in States was laid.

But the pure and blissful state of the first pair in Paradise was but of short duration. Sin, in the form of a serpent, creeps in. It seduces the woman, and the woman the man. The first human beings eat of the fruit of the tree of knowledge, and receive with it doubt, the seed of all evil. The anger of the Lord now arises; He appears before the sinful pair to announce to them and all their descendants the judgement, the punishment for the first crime. The woman henceforth shall bear in pain, and her will shall be subject to that of her husband. Man shall cultivate the earth, which henceforth shall bear no more fruit of itself. In the sweat of his brow he shall eat his bread, and in sorrow he shall support himself throughout his whole life.

The judgement of God is fulfilled. An Angel has driven the first parents from the garden of Eden. Want and care force them to toilsome labour; grief and repentance gnaw at their hearts. But all nature participates with man in his sufferings. The storm has stripped the leaves from the tree, which once shone in full bloom, and was loaded with fruit. Now it stretches its bare branches to Heaven; beneath it stands the angel leaning on his sword, and preventing the return of man into the lost earthly Paradise.

SECOND SHEET.

The soul of a child is brought down to earth by an angel. It still slumbers, self-unconscious, in the arms of its protector. Before the steps of the angel the young Spring plants shoot out, as if they would welcome festively the New-comer.

The room of a woman lying-in, shows us the first tender care bestowed upon the newly born. The mother lies in bed, nurses are occupied with bathing the child, whilst a grown up sister is singing another somewhat older child in its cradle to sleep.

A few years have passed over; the little ones have grown up to be blooming children. They already begin in sport to exercise the youthful power of their limbs. A child merrily hastens to join its dancing brothers and sisters, although it has scarcely command over its own limbs, for the nurse is holding it by the clothes; a younger child stretches joyously its arms towards its mother, who is tossing it fondly in her own.

THIRD SHEET.

The children have progressed with years in development of body and mind. Play begins to yield to more serious occupations. In the education of the boy, the groundwork of his public life is being laid; the girl is being prepared for the duties of a housewife.

In this picture, to the left, a boy's school is seen. A teacher at his desk is explaining a sentence to his young listeners, who are more or less attentive, according to the differences of character and capacity.

On the right side we behold the occupations of young girls under the superintendence of a housewife. She is sitting, a child on her lap, endeavouring to communicate knowledge from a book to the children who are entrusted to her care. Some of the girls are spinning, others are bleaching linen in the garden, whilst the youngest of them is busy with household affairs; we see her, carrying a pitcher and cup, providing for the refreshment of the family.

Die Mitte zwischen diesen beiden Bildern zeigt uns kecke Knaben in ritterlichen Uebungen. Einer tummelt ein Ross, scheint aber noch unfundig oder nachlässig; er hat die Zügel aus der Hand verloren und muß von seinem Lehrer, der bei dem zweiten Rosse steht, belehrt werden, wie er seinen Fehler wieder gut zu machen hat. Zwei andre werden von einem Ritter in der Schwerdtführung unterrichtet.

Viertes Blatt.

Der Knabe ist zum Jüngling, das Mädchen zur Jungfrau herangereift. Der Jäger, den Falken auf der Faust, den Hund an der Leine, zieht an dem Garten vorüber, in welchem die Geliebte an der Hand ihrer Schwester wandelt. Kühn schweifen die Blicke des Jünglings hinüber, während die Jungfrau erröthend die Blicke in den Kelch einer Rose senkt. Die Liebe hat auch ihr Herz ergriffen, aber, in jungfräulicher Schüchternheit, wagt sie es kaum sich selbst es zu gestehn.

Die Liebenden haben sich gefunden, die Hochzeit wird gefeiert, die Posaune schmettert, der Brummbaß schnurrt und lustige Paare schlingen den Reigen vor dem Brautpaare, welches, Seele in Seele versenkt, nicht darauf achtet, was umher geschieht. In behaglicher Ruhe stehen die Eltern daneben und freuen sich des Glückes ihrer Kinder. Draußen wird der Wein aus dem Fasse gezapft und der Armen dabei nicht vergessen. Bald, scheint es, soll das Mahl beginnen, denn der Eine der zapfenden Gefellen lauscht schon durch einen Schlitz des Zeltes, ob der Tanz bald beendigt sei. Im Grunde aber möchte der Schalk wohl nur die Reden des Brautpaars belauschen, um darauf später beim Klingen der Gläser in einem kecken Trinkspruch sein Verslein machen zu können, das die Braut erröthen und die Männer in jubelndes Gelächter ausbrechen läßt.

Fünftes Blatt.

Das häusliche Zusammenleben der einzelnen Familien haben wir durch die Hochzeit auf dem vorigen Blatte begründet gesehen. Der Gang unserer Darstellungen geht über zu der allgemeinen menschlichen Thätigkeit in Beschäftigungen und Gewerken, von Zeit zu Zeit unterbrochen von den Conflicten, in welche das Zusammenleben der Bewohner eines Landes mit feindseligen Hindernissen von innen oder von außen her tritt. Das Leben des Einzelnen geht nun auf in dem Leben des Staatsbürgers, in welchem er als Glied eines größeren geselligen Verbandes in Wirksamkeit erscheint. In der vorliegenden Abtheilung erblicken wir die Beschäftigungen dargestellt, welche die Grundlage alles staatlichen Lebens bilden: Ackerbau und Viehzucht. Wir sehen den Pflüger, der mühsam den harten Boden der Erde vorbereitet für die Saat; wir sehen die Mähen des im Schweiß seines Angesichts arbeitenden Landmannes belohnt durch eine reiche Ernte. Daneben sind unter dem Schatten der Bäume Hirten mit der Schaaffschur beschäftigt.

Sechstes und siebentes Blatt.

Die Stelle des Saales, an der wir uns bei der Betrachtung dieser Abtheilung befinden, ist schon in dem Bereich des Raumes, der bei der feierlichen Benutzung des Saales den Thron umgiebt. Es wird daher an diesem Plage die Bilderreihe des Frieses in gewissen Zwischenräumen durch die als Statuen dargestellten 4 Kardinaltugenden: der Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit und Mäßigung unterbrochen.

Noch hütet der Hirt in stillem Frieden seine Heerden, Bürger und Handwerker bringen sorglos die von ihnen gefertigten Waaren zum Markt, als plötzlich freche Wegelagerer über die Wehrlosen heransürmen. Ein Raubritter mit seiner Rotte ist es, der den Landfrieden stört. Männer werden erschlagen, Jungfrauen entführt, Heerden und Güter geraubt. Aber die Gerechtigkeit schlummert nicht, sie wägt nach unbeugsamen Gesetzen die Thaten der Verbrecher und erhebt das bisher ruhig gesenkte Schwert.

Wir werden in die Hallen des Gerichtes eingeführt. Kläger und Zeugen vor den Schranken bezeichnen unter den Angeklagten die Räuber; die Richter fällen den Spruch, der

The centre of these two pictures shows us daring boys occupied with knightly exercises. One is mounted on a steed, but either from ignorance or carelessness he has let the reins fall from his hands, and his teacher, who is standing by the second horse, instructs him how he is to make good his error. Two others are being taught by a knight the use of their swords.

FOURTH SHEET.

The boy is now a young man, the girl a maiden. A huntsman, the falcon on his hand and leading a dog by a string, passes by the garden in which the beloved one is strolling hand in hand with her sister. The looks of the young man are directed boldly this way, whilst the blushing maiden casts down her eyes upon the calyx of a rose. Love has taken hold of her heart too, but in her virgin shyness, she scarcely ventures to confess it to herself.

The lovers have met, and are united. The wedding is celebrated, the trumpet resounds shrilly, the double bass drones, and merry couples are dancing before the bridal pair, who absorbed with each other, soul communing with soul, disregard what is passing around. The parents are standing by in calm satisfaction, rejoicing over the happiness of their children. Without, wine is being drawn from a barrel, and at the same time the poor are not forgotten. The feast, it seems, is about to begin, for one of the young tapsters is peeping through a hole in the tent, to see if the dance will soon be over. In truth, however, the rogue seems striving to listen to the conversation of the newly married pair, that he may be able later, when the glasses are ringing, so to introduce his toast in bold verse, that the bride shall blush, and the men laugh aloud.

FIFTH SHEET.

In the wedding scene of the foregoing picture, we have seen the ground laid for domestic life in families. The course of our representations leads us now to the general activity, the works and occupations of man, interrupted as these are from time to time by the conflicts with adverse circumstances, from within and without, which the inhabitants of a country, living together, are subject to. The life of the individual is sunk in that of the citizen of the state, in which as a member of a large social bond he is actively engaged. In the pictures now presented, we see those occupations which form the basis of life in the state: agriculture and breeding of cattle. We see the ploughman laboriously preparing the hard ground for the reception of seed. We see the exertions of the peasant toiling in the sweat of his brow, rewarded in a rich harvest. Close by, the shepherds, under the shade of trees, are occupied in shearing the flock.

SIXTH AND SEVENTH SHEETS.

The part of the saloon which we have now reached, belongs to that space which surrounds the throne, when the room is used for state ceremonies. The pictorial series of the Frieze is therefore interrupted by intermediate spaces, in which are represented, as statues, the four Cardinal virtues: Justice, Wisdom, Courage and Temperance.

The shepherd is still tending his flock in peace, citizens and workmen are fearlessly bringing the products of their industry to market, when defenceless as they are, a daring band of robbers suddenly falls upon them. The peace of the country is broken by a robber-knight and his rude followers. Men are slain, maidens being carried off, peasants despoiled of their flocks and goods. But justice does not sleep. She weighs the deeds of the criminals according to inflexible laws, and raises the sword, the point of which till then had reposed on the ground.

We are led into the halls of justice. Complainant and witnesses before the bar point out the robbers from amongst the accused. The judges pronounce their decision,

Vorsitzende des Gerichtes verkündet das Urtheil. Der Stab ist über die Frevler gebrochen, ihr Name wird als ehrlos erklärt, ihre Schilde werden zertrümmert, sie selbst in den Kerker gestoßen.

Achtes Blatt.

Die Gerechtigkeit gewährt dem Menschen Schutz vor dem Frevler; die Weisheit baut ihm ein wohnliches Haus, leiblich und geistig. Wie sie den Grundstein legt zu Kirche und Halle, zu Ballast und Hütte, so regelt sie durch heilsame Gesetze das Gebäude des Staates.

Auf der linken Seite der Bildsäule der Weisheit erblicken wir in diesem Blatte den Aufbau einer Kirche. Der Baumeister legt dem Herrscher den weiteren Bau-Plan zur Prüfung vor, indes die Arbeiter schon emsig das Werk fördern. Aber auch die andern Künste sollen den Tempel im Dienste der Religion schmücken mit ihren Werken. Schon tritt der Bildhauer mit einer Statue, der Maler mit einem Entwurfe seiner Gemälde heran, um auch diese dem prüfenden Auge des Fürsten vorzuführen.

Zur Rechten sehen wir den König auf dem Thron als Gesetzgeber, um ihn her den Rath der weisesten Männer aus allen Ständen. Bischöfe und Gelehrte sitzen zu beiden Seiten, hinter dem Schreiber steht ein Krieger auf sein Schwert gestützt.

Neuntes Blatt.

Auf den Pfeilern weiser Gesetze steht der Staat im Innern gesichert da, aber neue Gefahren drohen von außen her.

Feindliche Heere eines Nachbarstaates brechen über die Grenze herein. Mord und Jammer füllt Städte und Dörfer, Alles flüchtet vor den wilden Kriegeschaaren. Das Hilfeschrei dringt bis zum Thron. Da füllt Tapferkeit die Seele des Herrschers. Schnell gerüstet steht sein Heer kampfbereit da und an der Spitze seiner Helden stürzt er selbst sich dem hereinbrechenden Feinde entgegen. Die Gestalt der Tapferkeit ist es, welche die Mitte dieses Bildes einnimmt. Sie richtet sich, kühn dem Feinde entgegen schauend, auf ihrem Sitze empor und reißt aus der Scheide das rächende Schwert.

Zehntes und elftes Blatt.

Die Schlacht ist geschlagen, der Feind besiegt. Der Herrscher hat dem Lande den Frieden zurückgegeben, denn ihn trieb kein eitles Gelüsten nach ungerechten Eroberungen. Die Mäßigung, die Tugend, die wir in der Mitte dieser Abtheilung thronen sehen, hat seine Seele erfüllt.

Noch werden uns hier die unmittelbaren Folgen der Schlacht vorgeführt. Zwei Mönche tragen einen verwundeten Ritter in ein Kloster, damit er dort unter der Pflege der geistlichen Brüder von seinen Wunden geneset. Und eben das Kloster war ja das einzige bleibende Asyl friedlicher Gemüther in jenen stürmischen Zeiten, wo Kraft gegen Kraft in ungeschwächter Wildheit mit Feuer und Schwert wütheten und kein anderes Ziel kannten, als das der Vernichtung des Gegners. Eben diese geheiligten Freistätten der Bedrängten und Hülflosen, der Künste und Wissenschaften, waren zu jener Zeit der Sitz in dem die Tugend der Mäßigung, ihre reinsten Weisheit erhielt.

So hat uns denn der Künstler nach den Bildern des Kampfes das Wirken des Klosterlebens vorgeführt.

Zuerst erblicken wir müde Pilger, denen ein junger freundlicher Mönch Speise und Trank darreicht, indes einem andern die vom harten Wege verwundeten Füße gewaschen und mit heilsamem Dehle gesalbt werden.

In einem Gebetstuhle sitzend schreibt ein alter Klosterbruder ein kostbares Manuscript und schmückt es mit zierlichen Miniaturbildern. Ein Genosse scheint sich mit ihm über den Inhalt des Buches zu besprechen.

Rechts von der Statue der Mäßigung wird das Amt der Kirche verwaltet. Der Priester in vollem Ornat theilt das heilige Abendmahl aus an Arme und Reiche; denn an dieser heil-

the president of the court proclaims the sentence. The transgressors are condemned to death, their names are declared dishonored, their shields are broken, they themselves are cast into prison.

EIGHTH SHEET.

Justice gives protection to man against evil-doers; Wisdom builds him a fair house, bodily and spiritually. As she lays the foundation stone of the church and the hall, of the palace and the hut, so does she also provide, through wholesome laws, for the state-building.

In this picture on the left side of the statue of Wisdom, we see a church in course of erection. The architect lays before the ruler for his approval the plan for the continuation of the building, whilst at the same time men are busy in forwarding the works. But the other arts offer their services to adorn the temple of religion. The sculptor comes forward with a statue, the painter with the sketch for a picture, that these may be likewise laid before the discriminating eyes of the monarch.

On the right we see the King, as lawgiver, on his throne; around him the wisest men of all ranks. Bishops and learned men are seated on both sides; behind the secretary stands a warrior leaning on his sword.

NINTH SHEET.

Supported on the pillars of wise laws, the state is firm within; but new dangers threaten from without.

The hostile army of a neighbouring state bursts over the frontiers. The towns and villages are filled with murder and misery. Every where the people fly before the wild hordes of war. The cry for aid reaches even to the throne. Courage now fills the soul of the Ruler. His army well adjusted soon is ready for the fight, and at the head of his bravest warriors he rushes upon the invading hosts. It is the figure of Courage which occupies the centre of this picture, she draws herself up, boldly regarding the enemy, and tearing out the avenging sword.

TENTH AND ELEVENTH SHEETS.

The battle is fought, the enemy vanquished. The ruler has restored peace to his country, for no vain thirst of conquest actuates him. Temperance, the virtue which we see enthroned in the middle of this picture, has taken possession of his soul.

The immediate consequences of the battle are here before us. Two men are carrying a wounded Knight into a monastery, that under the care of the holy friars he may recover of his wounds. And it was the cloisters, which formed the only secure asylum for the peaceful in those stormy times, when power raged against power, with fire and sword, in untiring ferocity, and knew no other aim than the destruction of the enemy. These sacred refuges of the oppressed and helpless, of the arts and sciences, were in those times the seats in which this virtue, Temperance, in her utmost purity was found.

After these pictures of war, the artist, therefore, introduces us to the active life of the monastery.

First, we see wearied pilgrims, to whom a young friendly monk brings meat and drink; whilst the feet of one of their companions, which have been wounded by the rugged path, are being washed and rubbed with healing oils.

Sitting in his oratory an old friar is writing a precious manuscript and ornamenting it with elegant pictures in miniature. Another monk appears to be conversing with him about the contents of the book.

To the right of the statue of Temperance, the ceremonies of the church are being performed. A priest in full robes administers the holy sacrament to poor and rich; for

gen Stätte muß aller Rangunterschied, um den sich draußen wilder Streit der Leidenschaften erhebt, schweigen.

Ein Sakristan zieht an dem Strange der Glocke, die die Andächtigen aus Ferne und Nähe herbeiruft. Ein Bergmann mit seinem Sohne tritt in die Vorhalle des Gotteshauses ein und beide schöpfen aus dem Becken das Weihwasser, um sich damit zu segnen.

Weiterhin beschäftigen sich Mönche mit dem Weinbau. Der Eine lockert den Boden um den Weinstock auf, ein Anderer bindet und beschneidet die Reben, ein Dritter wirft die abgeschrittenen überflüssigen Schößlinge in's Feuer. Wie hier nun die Vorstellung des Weinbaues, nach den Worten der Bibel, die bildliche Bezeichnung für die Wirksamkeit der Kirche ist, so wird diese Darstellung auch noch besonders in Rücksicht auf den Weinbau Sachsens, der im Mittelalter in größerer Ausdehnung betrieben wurde, von Bedeutung.

Zwölftes Blatt.

Wichtiger aber noch als die Pflanzung der Reben tritt uns schon in der früheren Geschichte der sächsischen Landescultur der Bergbau entgegen und noch immer nimmt derselbe einen hohen Rang in Sachsen ein.

Der Maler führt uns in seinem Bilde an den Eingang eines Schachtes. Ein Bergmann, im Begriff in die Grube zu fahren, verrichtet in stiller Andacht sein Gebet; ein anderer mit seinem Werkzeuge auf der Schulter hat schon die Leiter bestiegen, um sich an die Arbeit zu begeben. Hinter diesen wird das gewonnene Erz durch eine Winde an's Tageslicht befördert. Wieder andere Bergknappen schieben einen Rollwagen mit Erzstufen vor sich her dem Schmelzofen zu, an dem wir einen Schmelzer beschäftigt sehen.

Die zweite Hälfte der Abtheilung zeigt uns eine Schmiede. Das rohe Material, dessen Gewinnung uns so eben gezeigt worden, wird hier zu nützlichem Gebrauch verarbeitet. Der Schmiedemeister sitzt an einem Ambos und macht eine Sense fertig. Neben ihm hämmern im Takte rüstige Gefellen ein glühendes Stück Eisen zu; sie haben es aus der Gluth des Feuers genommen, das ein Bursche ansacht, indem er an der Kette des Blasbalges zieht.

Dreizehntes Blatt.

Das Material, das in reichem Maße dem Lande abgewonnen, die Arbeiten, welche einheimischer Kunstfleiß hervorgebracht hat, werden durch den Handel fernen Ländern, fremden Völkern zugeführt und dagegen deren Landesproducte eingetauscht. Der Handel ist es, der durch den Verkehr mit entfernten Welttheilen dem Menschen neue Schätze, neue Kenntnisse zuführt.

Ein europäisches Boot landet an einer fernen Küste. Verwundert blickt eine Indianerin die fremden Männer an, die ihr Proben des mitgebrachten glänzenden Schmuckes entgegen halten. Orientalen und Europäer tauschen ihre Waaren aus und schließen Handelsverbindungen. Aber auch die unmenschliche Ausartung gieriger Gewinnsucht, den Sklavenhandel, zeigt uns unser Bild. Der Handel um zwei Negerknaben ist eben abgeschlossen; schon werden die unglücklichen Opfer der Habgier zugleich mit andern Waaren auf ein Schiff gebracht.

Vierzehntes Blatt.

Kein Zweig des Wissens ward durch die Entdeckung neuer Länder und ihrer bisher unbekanntem Erzeugnisse so bereichert, als die Kenntniß der Natur, deren Bildsäule in der Mitte dieser Abtheilung aufgerichtet erscheint. Den nächsten unmittelbar praktischen Nutzen für das materielle Heil der Menschheit äuferten die neu erworbenen Kenntnisse besonders dadurch, daß sie auf die Ausbildung der Heilkunde einwirkten.

Wir treten hier in die Wohnung eines Arztes. Eine Bäuerin bringt frischgepflückte Kräuter zum Verkauf. Ein blinder Mann und eine Frau mit einem kranken Kinde nehmen die Hilfe des Arztes in Anspruch. An dem Kinde, das mit geschlossenen Augen auf den Armen der

in this sacred place all those distinctions of rank — for which the passions of men without the walls so eagerly contend — are disregarded.

A Sacristan is tolling the bell, which calls together the pious from far and near. A miner with his son enters the porch of the house of God, and both make use of the consecrated water, that they may be blessed.

Further on monks are occupied in their vineyards. One breaks up the earth around the stems of the vines, another cuts and binds the branches, whilst a third casts the superfluous shoots, which have been cut off, into a fire. In the representation of the vineyard, according to the words of the Bible, we have not only the allusion to the works of the church, but this picture is of importance too, from its relation to the cultivation of the vine in Saxony, which country in the middle ages produced much more wine than at present.

T W E L F T H S H E E T.

In the early history of industry in Saxony, we find, however, that the working of the mines was of greater importance than the cultivation of the vine; and the metals gained from the earth still form a principal source of wealth in this country.

The artist leads us in the next picture to the entrance of a mine. A miner is calmly saying his prayers, preparatory to descending the shaft; another with his tools on his shoulder, has his foot on the ladder to go down to his work. Behind these, the ore is being brought to the surface by the aid of a windlass. Other miners are shoving a truck loaded with ore towards the furnace, where we see a smelter busily employed.

The other half of this sheet represents a smithy. The raw material, the procuring of which we have just seen, is here worked-up for use. The master smith is seated at his anvil, and is finishing a sith. Near to him robust apprentices are hammering a piece of red hot iron, keeping time the while; they have just taken it from the glowing fire, which a youth is fanning, by pulling the chain of the bellows.

T H I R T E E N T H S H E E T.

The raw material which the earth so abundantly yields, the products of the skilled industry of a country, commerce forwards to other lands, to foreign nations, for whose natural and artificial products they are exchanged. Commerce in promoting intercourse with distant parts of the world, opens to man new treasures, new sources of knowledge.

A European boat touches upon a distant coast. An Indian woman is looking with astonishment at the strange men, who hold towards her the glittering ornaments, they have brought with them. Orientals and Europeans exchange their wares and give each other the hand in token of friendly alliance. But our picture shows us also the love of gain in its inhuman excess — the trade in souls, the traffic in human flesh and blood. The purchase of two negro boys is just concluded, the unhappy victims of the greed of their fellow men are being conveyed, with other goods, on board a ship.

F O U R T E E N T H S H E E T.

Of all departments of knowledge, that of nature gains most by the discovery of new lands and their products. We see, therefore, a statue to Nature elevated in the centre of this sheet. The immediate practical gain for the material wellbeing of humanity, resulting from encreasing knowledge, was shown in the influence it had on the improvement of the healing art.

We now enter the abode of a Physician. A peasant woman brings fresh gathered herbs for sale. A blind man, and a woman with a sick child are come to him for aid. On the child, which with closed eyes is reposing in the arms of the mother, an operation

Mutter ruht, soll eben eine Operation vollzogen werden. Im Hintergrunde sind der Apotheker und seine Gehülfen im Begriff, nach der Anweisung eines Buches, ein Heilmittel zu bereiten.

Während hier die praktische Anwendung der Naturkräfte geübt wird, erblicken wir auf der andern Seite die Wissenschaft der Naturkunde, mit ihren höchsten Aufgaben beschäftigt, aber auch ihre Entartung wird uns gezeigt.

Ein Astronom belehrt an einem Tische seine Schüler, indeß am Fenster ein Mann und ein Knabe den Sternenhimmel betrachten.

Ein Astrolog brütet vor seinen Büchern über den Stein der Weisen, indem er die Grenzen menschlichen Wissens zu durchbrechen strebt; er sucht vergebens aus Naturbeobachtungen die zukünftigen Schicksale der Menschen herauszugrübeln.

F u n f z e h n t e s B l a t t .

Das Leben des Menschen hat die verschiedenen Phasen der Entwicklung durchschritten. Herbe Schicksale, bittere Erfahrungen verwehten allmählig die lachenden Jugendträume, jetzt tritt der Abend seines Lebens ein. Die Blätter und Blüten sind gefallen, mit denen die Welt um ihn her so reich geschmückt erschien. Sein Körper neigt sich müde der Erde zu, aber der Glaube richtet seine Seele auf und die Ahnung eines bessern Lebens jenseit des Grabes wird ihm zur Gewißheit. So beschließt er als einsamer Greis wieder im engsten Kreise eines friedlichen Wirkens die Bahn seines Lebens. Diese Gedanken werden angedeutet in den Bildern dieser Abtheilung, und zwar wieder entschieden nach den Anschauungen der gläubig starken Zeit des Mittelalters.

Durch einen winterlich in Eis und Schnee starrenden Wald ziehen Ritter in Bußgewändern daher, um von einem Einsiedler Ablass zu empfangen für die Ueberschreitungen göttlicher Gesetze. Ein Waldarbeiter zeigt ihnen den Weg. Da erblicken wir den Eremiten vor seiner Klause, wie er einen hungrigen Hirsch aus der Hand füttert. Blutgierige Wölfe, die der Spur des Thieres gefolgt sind, ziehen sich scheu vor dem heiligen Mann zurück. Wir werden hierdurch zugleich an die Legenden jener phantasiereichen Zeit erinnert.

Denselben Greis sehen wir im nächsten Bilde auf seinem harten, kalten Lager erstarrt dastehen. Der Tod hat ihn erlöst von den Sorgen und Mühen des Lebens. Junge Bauerbursche, die Träger einer neuen Generation sind hinzugetreten. Erschreckt und traurig sehen sie den Greis von sich scheiden, der mit weisen Rathschlägen und frommen Lehren die Bewohner der ganzen Umgegend erbaut und getröstet hat.

Er starb den Tod des Gerechten, ein Engel führt seine Seele aus dem dunkeln Grabe empor zum Lichte des Himmels.

S e c h z e h n t e s B l a t t .

Nach der typischen alten Anschauungsweise der christlichen Kirche erblicken wir hier das himmlische Paradies dargestellt. In der Mitte thront Christus und breitet der ganzen Menschheit liebend seine Arme entgegen, als spräche er die Worte: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Dem Heiland zur Seite sind die Hauptgestalten des alten und des neuen Bundes um den Brunnen des Lebens versammelt, theils daraus ewige Labung schöpfend, theils in seligen Gesprächen versunken. Zu den Stufen des Thrones kniet Maria und Johannes der Täufer; links vom Beschauer: Petrus, Jakobus, Johannes der Evangelist, Paulus, Maria Magdalena, Maria, Martha; rechts: Adam, Eva, Abraham, Sarah, Isaak, Jakob, Rahel und Lea.

Der Kreislauf der menschlichen Seele durch das irdische Leben ist vollendet. Von Gottes Hauch ist sie ausgegangen, vor Gottes Thron ist sie zurückgekehrt. Im Anschauen des Herrn versunken, erscheint sie in der Gestalt des Pilgers, von ihrem Schutzengel eingeführt in die Herrlichkeit des ewigen Lebens.

is going to be performed. In the back ground the apothecary and his assistants are preparing a medicine according to the directions in a book.

Whilst we see here, on the one hand, the practical application of the powers of nature, on the other are presented to us the highest aims of natural science; but we likewise are shown their abuse.

An astronomer at a table is instructing his pupils, whilst at the window a man and a boy are observing the heavens.

An Astrologer is poring over his books, hoping to pass the limits of human knowledge and be able to discover the philosopher's stone. But in vain are his observations of nature, he cannot hit upon the clue to the future fate of man.

F I F T E E N T H S H E E T .

The life of man has passed through the various phases of development. Hard fate, bitter experience have by degrees chased away the fair dreams of youth; the evening of life is now come. The verdant leaves and fair blossoms, which once seemed to adorn the world around, are lost to his sight. His weary frame is bent down towards the earth; but faith supports his soul, and the hope of a better life beyond the grave now becomes a certainty. Thus as a solitary old man in the narrow circle of his peaceful works, the course of his life is run. These are the ideas which the pictures on this sheet, are intended faintly to express; more especially in accordance with that steadfast faith, which characterized the middle ages.

Knights in the garb of penitents are journeying through a wood, amidst the snow and ice of winter, that they may receive absolution for their transgressions of the laws of God. A woodcutter shows them the way. We see the hermit before his cell, giving food from his hand to a hungry stag. Blood-thirsty wolves, which have followed the scent of the animal, are stealing back, awed by the presence of the holy man. We are here reminded of the legends of that imaginative age.

In the next picture, we see the same aged hermit sitting stiff upon his cold couch. Death has released him from the cares and troubles of life. Peasant youths, the representatives of a new generation, have come to his hut. Shocked and melancholy, they are thinking of their loss, that the wise counsellor and kind teacher, who had consoled and edified the whole neighbourhood, is now departed from them.

He died the death of the righteous, and an angel is conveying his soul from the dark grave to the light of Heaven.

S I X T E E N T H S H E E T .

According to the old typical mode of thinking in the Christian church, we have here the heavenly Paradise presented to us. In the centre, Christ with out-stretched arms, expressive of love to the whole human race, sits enthroned; He seems to pronounce the words "come to me all ye that are weary and heavily laden." On each side of our Saviour, the principal personages of the old and new Covenant are assembled round the fountain of life. They are partly occupied in deriving from its waters eternal comfort, partly absorbed in blissful conversation. At the foot of the throne, the virgin Mary and John the Baptist are kneeling; to the left of the spectator we behold Peter, James, John the Evangelist, Paul, Mary Magdalen, Mary, and Martha; to the right are Adam, Eve, Abraham, Sarah, Isaac, Jacob, Rachel and Leah.

The circuit of the human soul through earthly life is ended. From the breath of God it went forth, and to the throne of God it has returned. Lost in the contemplation of the Lord, it appears in the form of a pilgrim introduced by his protecting Angel into the glory of eternal life.





Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zell jun.

Radirt v. H. Purkner

Georg Wigands Verlag.

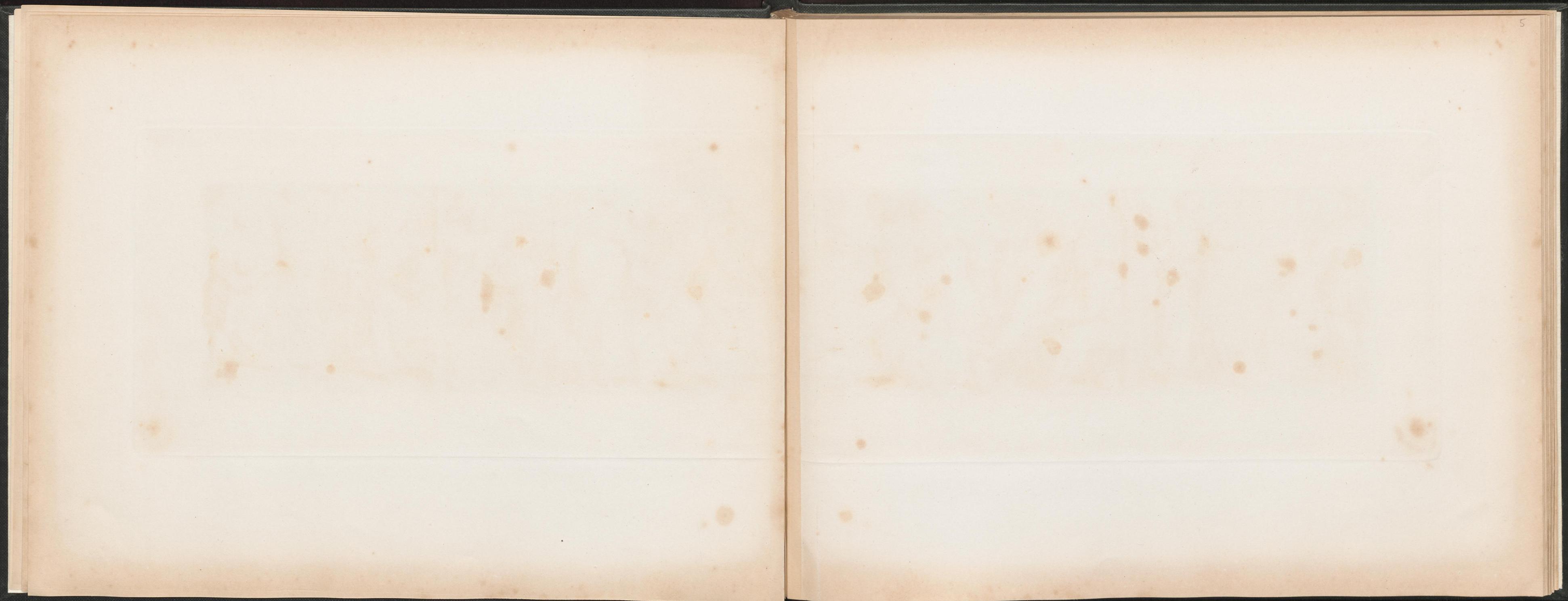


Gemalt v. E. Bendemann

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkes

Georg Wigands Verlag





Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürker.

Georg Wigands Verlag.



Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Wigands Verlag



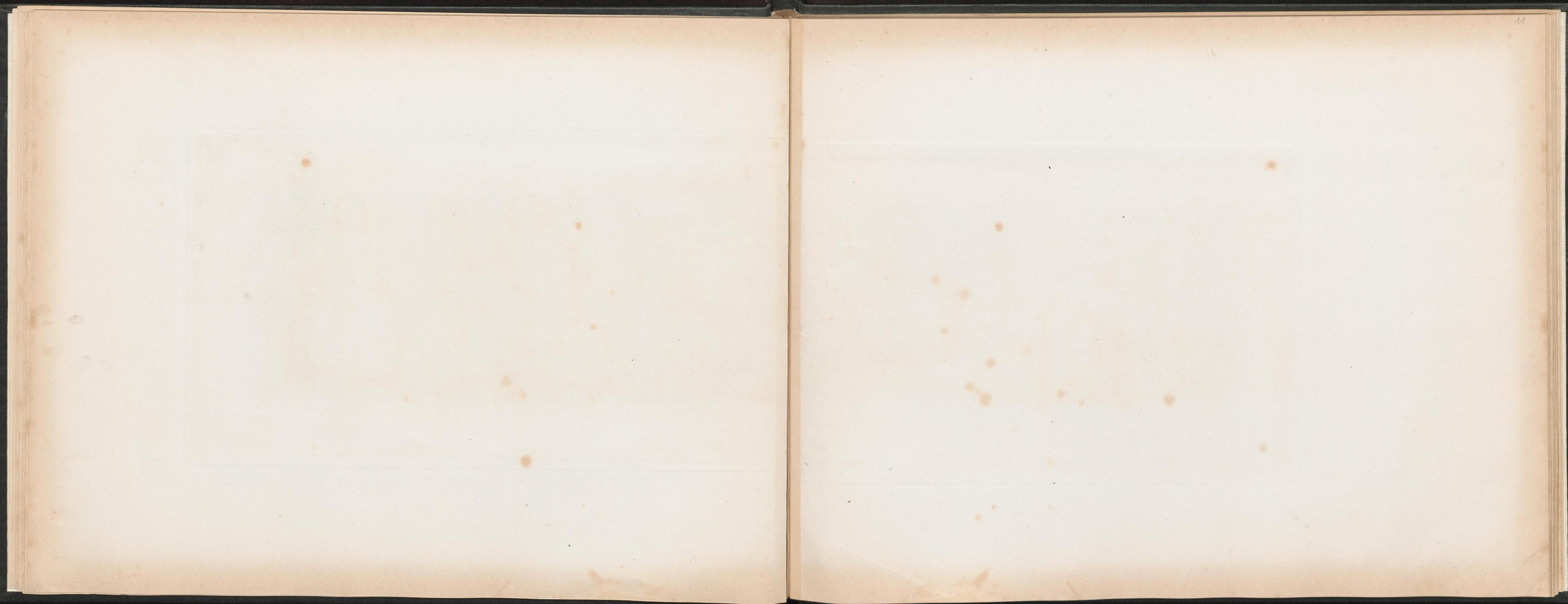
VI.

Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Wigands Verlag.





Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Wigands Verlag.



Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Wigands Verlag.

VIII.

HB



Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Zehl jun.

Radirt v. H. Birkner.

Georg Weyand's Verlag.



Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Weid's Verlag.



Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürkner.

Georg Wigands Verlag.



18

Gemalt v. F. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Birken.

Georg. Wiegands Verlag.

XII



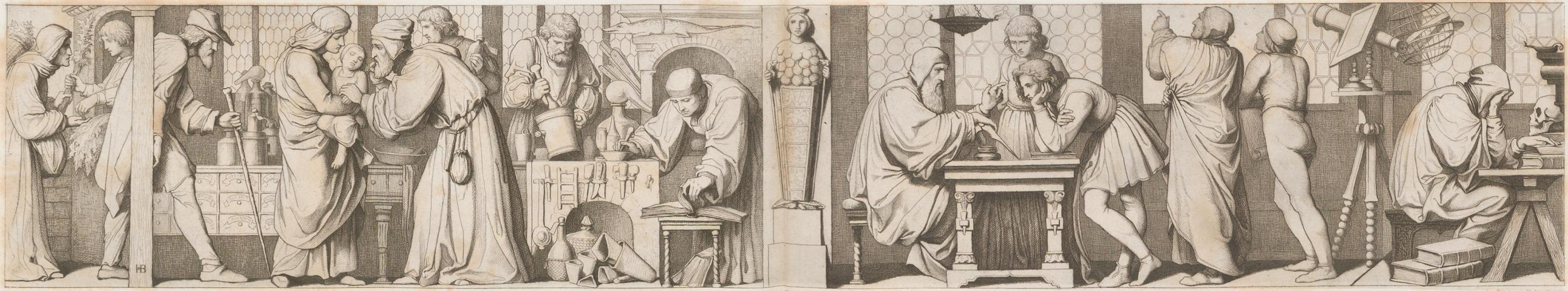
XIII.

Gemalt v. F. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Burkner.

Georg Wigands Verlag.



Gezeichnet v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Bürker.

Georg Wigands Verlag.





Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. B. Bürkner.

Georg Wigands Verlag.



XVI.

Gemalt v. E. Bendemann.

Gedruckt v. Th. Zehl jun.

Radirt v. H. Birnkner.

Georg Wigands Verlag.

